III. Jahrgang. Krakau, 1 Dezember 1895. Nr. 23.

Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—
Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.
Inseraten werden billigst berechnet

SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und Redacteur *Ch. N. Reichenberg*
Redaction und Administration *STRADOM 18.*
Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Offenes Schreiben

an die galizische k. k. Statthalterei in Lemberg.

Hohe k. k. Statthalterei!

Auf Grund des Gesetzes zur Regelung der Verhältnisse der jüdischen Cultusgemeinden vom Jahre 1891 werden bis Ende d. M. fast alle israelitischen Cultusgemeinden hierzulande ihre Statuten ausarbeiten und solche Einer hohen k. k. Statthalterei zur Genehmigung vorlegen. Unser Blatt, welches sich mit oeconomisch-politischen Fragen der Juden in Galizien befasst, verfechtet seit seinem Erscheinen den Standpunkt der Reinigung und Läuterung der politischen Verhältnisse im eigenen Lager der Israeliten in den hierländischen Gemeinden und wir wenden bei dieser Arbeit kein Versteckenspiel an, sondern gehen über die antisemitischen Strömungen in Wien, welche hier in Galizien keine Wurzel fassen, hinweg und enthüllen offen und ungescheut jeden Schwindel, welchen sich einzelne Personen auf Rechnung der Gesammtheit in galiz. Städten zu Schulden kommen lassen; wir verfolgen dieses radicale System mit der Absicht, um zur Ausmerzung des Unkrautes in den galiz. Cultusgemeinden nach Kräften beizutragen, und streben damit die Herbeiführung einer bessern Zukunft für unsere Glaubensgenossen an. Wir fühlen uns daher verpflichtet, die Aufmerksamkeit Einer hohen k. k. Statthalterei auf folgende weiter bezeichneten Unrechtmässigkeiten zu lenken, welche in den meisten galiz. Cultusgemeinden vorkommen, in welchen die Repräsentanzen von denjenigen Bürgern gewählt werden, welche eine gewisse Cultussteuer entrichten. Die meisten Wahlen in besagten Gemeinden werden von den in denselben das Heft in Händen habenden Personen auf künstlich und absolut illegaler Weise, wie folgt, durchgeführt: In erster Linie werden nur solche Gemeindeangehörige besteuert und wahlberechtigt gemacht, von welchen zu erwarten sei, dass sie für die Partei, welche in der beteffenden Gemeinde am Ruder ist, stimmen werden und wenn schon viele der Gegenpartei auch betreuert sind, wird da einfach die politische Indolenz oder die Zahlungsunlust derselben ausgenützt, nämlich, im Jahre, im Verlaufe dessen, eine Wahl stattzufinden hat, werden diese zur Bezahlung der rückständigen Steuer weder gütlich, noch executiv herangezogen, wodurch sie für die vorzunehmende Wahl keinen Anspruch auf Stimmberechtigung erheben können, und viele, welche andere Sorgen am Kopfe tragen müssen, wissen es nicht einmal, dass eine Wahl vor sich geht. Die Kunstwahl gelingt und die alten Männer bleiben immer an der Spitze, während ein grosser Theil der Bürger ihrer politischen Rechte einfach beraubt wurden.

Die Frage könnte sich den in den galiz. Verhältnissen der Cultusgemeinden Uneingeweihten aufdrängen: Welches Interresse haben eigentlich diejenigen, welche in den Cultusvorstand gewählt werden wollen und zu diesem Behufe unrechtmässige Mittel in Anwendung bringen? Diese Frage ist damit beantwortet, dass die Einen direct von der Gewinnsucht geleitet sind, z. B. eine Mühle besitzen und im Cultusrathe eine Majorität dafür haben wollen, dass ihnen das alljährliche Geschäft des Ostermehles, welches die Cultusgemeinde zu vergeben habe und an welchem einige Tausend Gulden zu verdienen sind, zufallen soll. Beweis dessen, dass dem so sei, haben im verflossenem Jahre in einigen galiz. Cultusgemeinden die Präsidenten und Vicepräsidenten die Geschäfte des Oster-

mehles in denselben allein durchgeführt und bedeutende Summen verdient. Zum grossen Theile aber werden viele zur Erhaschung eines Cultusraths-Mandates vom Ehrgeize getrieben und dieselben drücken nollens oolens den Schwindeleien des Wahldictators in der Gemeinde gegenüber ein Auge zu.

Dass die von uns angegebene Methode der künstlichen Wahldurchführung auf Richtigkeit beruht, könnte sich eine hohe k. k. Statthalterei dann überzeugen, wenn Diese die Steuereingänge im Jahre der letzten Wahl in einigen Cultusgemeinden, wo Umlagen existiren, gut durchsehen würde. Dieser Wahlschwindel wird nur in Gemeinden durchgeführt, wo eine Umlage vorhanden ist und welche ursprünglich geschaffen wurde, um die Wahlen nach Gutdünken derjenigen vorzunehmen, welche am Ruder sitzen und an diesem mit Definitivität bleiben wollen.

Die hiesige Cultusgemeinde hat die jährliche Einnahmen von fl. 60.000, während die Umlage blos fl 10.000 ausmacht und die Wahlen werden im Verhältnisse des Betrages der Umlage durchgeführt, wodurch hierorts zum Cultusrathe cirka 400 Israeliten wahlberechtigt, während in den hiesigen Gemeinderath 1350 jüdische Wähler stimmberechtigt sind. Die Umlagen in den Cultusgemeinden Galiziens sind die Ursache des politischen Schwindels daselbst und diese sollten Seitens Einer hohen k. k. Statthalterei überall, wo solche existiren, im Namen von Recht und Gerechtigkeit, aufgehoben werden und statt dieser könnten die anderen Einnahmsbranchen der Cultusgemeinde im Verhältnisse der wegfallenden Umlage erhöht werden. Hierorts müssten nur die Einnahmen mit 20% resolvirt werden und die Cultusgemeinde hätte den Ausfall der Umlage; die Bürger wären von der Eventualität einer künstlichen Wahl in der Gemeinde befreut und hätten keine Pflicht, eine Cultussteuer zu entrichten. Seitdem die Umlage hier eingeführt wurde, hat die hiesige Cultusgemeinde fl. 60.000 baar erspart. Wozu die Bürger drücken und eiserne Fonds zweckloserweise aufzuspeichern?

Wir erlauben uns der Ansicht zu sein, dass der politische Schwindel in Galizien die Wurzel jeden Lasters daselbst ist; denn an solchem betheiligen sich Männer, welche in socialer Stellung sich befinden und gehen dem Volke mit einem verderblichen Beispiele voran. Wenn ein reicher, angesehener Mann Jahre hindurch Wahlcorruption betreibt, dem Gesetze die Stirne bietet, so erlaubt sich demzufolge der kleine Mann Zolldefraudant, Stempelfälscher oder Spion zu werden.

Es wäre eben an der Zeit, dass eine hohe k. k. Statthalterei den Wahlumtrieben in den galiz. Cultusgemeinden einen Riegel in der Form verschiebt, dass die Wahlen in allen galiz. Cultusgemeinden auf Grundlage der landesfürstlichen Steuer und seitens der Magistrate oder Bezirkshauptmannschaften und nicht seitens der abtretenden Cultusrepräsentanzen, durchgeführt werden. Diese Massregel der hohen k. k. Statthalterei würde die allgemeine Zufriedenheit und Genugthuung von 98% der galiz. Juden hervorrufen, denn diese stehen angesichts einiger Wahlschwindler schutz- und hilflos da. Mit gebührender Ergebenheit

Die Redaction.

Die Regierung
und der Antisemitismus.

Die Ursache des Antisemitismus ist nicht der positive Hass, welchen ein Theil der christlichen Völkerschaften gegen Juden und das ganze Judenthum hegen; der Antisemitismus wird von denjenigen Elementen durch Agitationen und Wühlereien künstlich geschaffen, welche ein gemeines persönliches Interresse daran haben, dass dieser bestehen soll. Die antisemitischen Interressengruppen wären in einige Kategorien zu sondiren; in diejenige, welche aus politischen Strebern und Halunken zusammengesetzt ist, die kein anderes Gebiet haben, auf welchem sie zur Geltung gelangen würden, um sich in den Besitz etwaiger Mandate zu setzen und solche für selbstsüchtige materielle Zwecke ausnützen zu können; in diejenige, welche an den Bestand des Antisemitismus ein directes geschäftliches Interresse haben, wie Kaufleute, welche sich als Antisemiten declariren und demzufolge bei den künstlich preparirten Judenfressern ihre Losuug machen; Gastgeber, welche sich als Anhänger des Racenevangeliums ausgeben und sich damit viele der antisemitischen Krakehler und Schreihälser als ihre stabilen Gäste sichern, oder ihre Lokale denselben für ihre Versammlungen in Tausch einer fetten Bezahlung zur Verfügung stellen; und endlich gehört zu der dritten Kategorie, welche

den Antisemitismus zu ihrem Geschäftsberufe in Ermangelung einer moralischeren und anstelligeren Existenz macht, der Abschaum der Journalisten, welcher für Geld antisemitisch, für Geld phylosemitisch und für Geld sogar antediluvianistisch schreiben würde. Alle diese früher in Ehren citirten Antisemiten, die theils en gros, theils en detail ihr Geschäft betreiben, sind diejenigen, welche die antisemitische Strömung erzeugen, aber weder durch Dampf- noch Wasserkraft, weder durch Gase noch durch Electricität, sondern durch Verhetzungen, welche in Schürung des Neides, Züchtung des Hasses und Erregung der Gemüther derjenigen Massen bestehen, welche für Rohheiten und Brutalitäten empfänglich sind. Die Volksmassen, welche denjenigen Schwindlern Heerbann leisten, die den Antisemitismus für ihre Zwecke brauchen und verwenden, sind daher für denselben nicht verantwortlich zu machen; denn diese Massen bestehen aus Menschengattungen, welche, wenn sie nicht gegen die Juden, sondern gegen gewisse Classen der Christen verhetzt werden würden, sich auch anheischig machen könnten, diese gehörig auszuplündern und falls die Geplünderten Widerstand leisten würden, diese haufenweise niederzumetzeln. Der Antisemitismus ist an und für sich kein abgesondertes Prinzip, er ist nur die Hülle, mit welcher sich die allgemeine Verfolgungssucht vieler Nichtjuden deckt. Die Frage, warum sich gerade die Verfolgungssucht gegen die Juden kehrt, ist damit zu beantworten, weil den Verfolgern nicht die Angehörigen eines anderen Stammes zur Hand sind und wohnten auf den antisemitisch verseuchten Gebieten nicht Juden, sondern Perser, oder Phänizier und auch in der Minorität wie die Juden daselbst wären, würde sich der Spiess des Hasses gegen diese drehen; der Deckmantel, unter welchem die Verhetzungen gegen dieselben betrieben werden würden, hiesse anstatt Antisemitismus, Antiperserianismus, oder Antiphänizierianismus; es wäre schon ein »Anti« und ein »mus« vorhanden, unter deren Vorwand operirt werden könnte und die Leidenschaften des Mobs zu Raub und Mord aufzustacheln wären, wie es eben in China der Fall ist, wo die Christen in winziger Zahl vertreten seien, wo die Regierung schwach und nachlässig ist und wo zuweilen Tausende unschuldige Christen grundloserweise hingemordet werden. Der Antisemitismus ist daher keine politische Idee; derselbe ist in erster Linie ein Fach, welches den Mann, welcher sich geschickterweise zum Wort- und Rädelsführer bei demselben emporschwingen kann, nährt und dieser wäre ferner ein Vorwand zu einem offenen Raubzuge gegen eine Minorität, wenn nicht die Regierung und die bewaffnete Macht hinderlich im Wege stände.

Wir müssen nicht erst in China Argumente dafür suchen, dass der Hass der Majorität gegen die Minorität sich in Raub und Mord verwandeln kann, wenn keine allzu wachsame und energische Regierung zur Hand ist, wir brauchten nur auf die seinerzeitige Vorfälle in Budapest hinzuweisen, wo zur Aera Istoczy und Onody auf der Andrassy-Strasse die Geschäfte der Juden unter der Form des Antisemitismus der That geplündert und ausgeraubt wurden, es sei dazu gekommen, weil die ungarische Regierung den Antisemitismus bis zur äussersten Grenze ausarten liess, weil dieselbe sich an den Buchstaben der Staatsgrundgesetze, ohne solche für Eventualitäten, die verhängnissvoll werden könnten, zu interpretiren, gehalten habe.

Die Juden sind unabsprechlich ein massgebender Factor in der Gesellschaft, schon deshalb, weil sie den Handel betreiben und sich ununterbrochen anstrengen und bethätigen, um die Ergebnisse der Productivität der Volksmassen zu verwerthen. Alle Sorten Waare lassen sich wohl erzeugen, wenn die nöthigen Cupitalien dem Fabrikanten zur Disposition stehen. Der Zweck der Erzeugung einer Waare ist solche an den Mann zu bringen, respective diese zu Geld zu machen und dieser Hauptzweck der Industrie wird vermittelst der geistigen und physischen Bethätigung der Juden in allen Ländern, wo diese wohnen, erreicht. Weil der Jude mit Industrieartikeln Handel treibt und solche verwerthet, kann eben die Industrie die Nährmutter Tausender und Abertausender Arbeiter bleiben und könnte die verhetzende Grossmäuligkeit der Antisemitenführer die Juden bei der Verwerthung der Industrieerzeugnisse wahrlich nicht ersetzen.

Die Juden befassen sich mit dem Börsenspiele, mit welchem sie natürlich, wie der letzte Krach zeugte, nicht beneidenswerth sind, aber durch welches diese wiederum ein unersetzlicher Factor des Staates und der Gesellschaft sind; die meisten grossindustriellen Unternehmungen, die Eisenbahnen und die ganze Staatsmaschine sind durch ihre im Laufe sich befindlichen Titres in Betrieb gesetzt worden und die Börse ist derjenige Apparat, welcher alle diese Papiere in Circulation bringt und ein Interresse für solche schafft; wäre nicht die Börse, müssten in Oesterreich 90% der Industrie- und Transportunternehmungen ihre Betriebe einstellen und die Arbeitermassen, welche in solchen Arbeit- und Beschäftigung finden, verhungern lassen, die Staatsmaschine würde total gehemmt sein und eine allgemeine Verwüstung müsste zu Tage treten.

Ist es denn nicht evident, dass 95% der Juden in Oesterreich in kümmerlichen materiellen Verhältnissen leben? Welcher Grund wäre daher vorhanden, die Juden zu hassen und zu verfolgen? Unserer Ansicht nach kein einziger und der Antisemitismus ist, wenn er seiner Schale entledigt werde, nicht mehr u. nicht weniger wie der gefährlichste Anarchismus. Darum sei es gerechtfertigt, dass die Regierung demselben ernstlich an den Leib zu gehen beginnt, weil diese es vorbeugen will, dass die Juden in Oesterreich demselben Schicksale wie die Christen in China anheimfallen. Der Anfang ist mit der Nichtbestätigung Lueger's zum Bürgermeister der Residenzstadt Wien gemacht und wahrscheinlich wird die Regierung in dem Antisemiten-Säuberungsprocesse soweit fortfahren, bis diese Schmach des 19 Jahrhunderts in Oesterreich, mit der Wurzel ausgerottet sein würde.

Versammlung
des Tempelvereines in Krakau.

Nachdem die neuen Statuten obenbetitelten Vereines von der k. k. Statthalterei genehmigt worden sind, hat der abtretende Vorstand desselben eine Versammlung zum Zwecke der Erstattung des Rechenschaftsberichtes für den 24. v. M. einberufen. Diese Versammlung war zahlreich besucht. Zunächst begrüsste der Vorsitzende, Herr Dr. Leon Horowitz, die Versammelten und ertheilte dem Sekretär, Herrn Dr. Isidor Jurowicz, das Wort zur Berichterstattung. Derselbe besprach die Erweiterung und Restaurirung des Tempels und die ganze Versammlung stimmte ihm bei, dass der Verein gegenwärtig über eine geräumige, mit allen modernen Einrichtungen versehene und sowohl im Innern u. im Aeussern prächtig ausgestattete Synagoge verfügt.

Der Verein hatte vom 1. October 1891 bis 1. Jänner 1895 an Einnahmen fl. 61.959.07, an Ausgaben in demselben Zeitraume fl. 61.838.67.

Die Erweiterung und Restaurirung des Gotteshauses hat den Betrag von fl. 37.819.12 in Anspruch genommen. Auf eine Anfrage des Herrn Dr. Sigmund Eibenschütz, ob der Umbau des Tempel bereits vollständig vollendet ist und mehr keine Kosten absorbiren würde, erwiederte Herr Dr. Jurowicz, dass noch höchstens fl. 2500 aufgewendet werden müssten, um die Synagoge fix und fertig zu haben, welchem Herr Dr. Horowitz beifügte, dass die Schaffung einer neuen Bundeslade eine Ausgabe von fl. 3000 separat erfordern könnte

Sodann interpellirte Herr Artur Eibenschütz den Herrn Dr. Horowitz, ob der Tempelverein nach den neuen Statuten der hiesigen Cultusgemeinde seine Selbstständigkeit gewahrt haben würde. Diese Interpellation beantwortete Herr Dr. Jan Albert Propper dahin, dass bei der Beschlussfassung über die Statuten im Cultusvorstande darauf Bedacht genommen wurde, dass dem Tempelvereine dieselben Rechte wie anderen hiesigen Vereinen eingeräumt werden. Diese Beantwortung rief eine längere Debatte hervor, an welcher sich die Herren Dr. M. Wechsler, Dr. Sigmund Klein und Aron Faust betheiligten. Der Letztere griff auch auf das Gebiet der Wahlen in den Vorstand hinaus und wies es nach, dass in den hiesigen Cultusvorstand seitens des Tempelvereines anstatt 10 Vorstände, blos drei oder vier gewählt werden, weil der hierortige Wahldictator es so will. *)

Herr Ignatz Schneid beantragte, dass dem Comité, welches die Statuten für den Verein ausarbeitete, der Dank der Versammlung votirt werde. Herr Heinrich Schauer machte auf Mängel im Rechenschaftsberichte aufmerksam, welche aber auf blose Druckfehler zurückzuführen seien.

*) Wenn der Wahldictator es so will und es durchführen kann, mögen sich nur die Herren Wähler ob ihrer Apathie und Energielosigkeit schämen. Wir leben doch in Oesterreich und nicht in einem Kurdenlande der Türkei.

Es wurde sonach ein Wahlcomité aus folgenden Herren zusammengesetzt: Dr. Leon Horowitz, Moritz Langrock, I. S. Herzog, Josef Goldwasser, Dr. Moritz Wechsler, M. Schönfeld, Artur Eibenschütz, Alexander Landau, Bernard Kaufmann, Dr. Stefan Eichhorn, Dr. Wilhelm Lustgarten und Leopold Epstein.

Die Wahl in den neuen Vorstand des Tempelvereines findet am 14. Dezember d. J. statt. Es werden 15 Vorstandsmitglieder gewählt, aus welchen der Präsident, Vicepräsident, Cassier und Sekretär hervorgehen.

Ein offenes Schreiben

an Herrn Dr. Leon Horowitz, Cultuspräsident in Krakau.

Euer Wohlgeboren!

Ich nehme mir die Freiheit Ihnen folgendes Vorkommniss hiermit öffentlich zur Kenntniss zu bringen:

Im Jahre 1893, nachdem ich von Wien hieher zurück übersiedelt hatte, erfüllte ich meine Bürgerpflicht und meldete dem hiesigen Magistrate meinen Berufszweig, die Schnittwaaren-Agentur, zur Besteuerung an und gleichzeitig entrichtete ich der Cassa der hiesigen Cultusgemeinde fl. 5 als Cultussteuer für das Jahr 1893. deren Bestätigung bei mir in Aufbewahrung sich natürlich befindet. Das Jahr 1894 ist verflossen und das Jahr 1895 geht zu Ende und bis Donnerstag den 28. v. M. wurde mir kein Auftrag zur Entrichtung der Steuer pro 1894/5 seitens der Cultusgemeinde zugestellt. Ich ging an dem erwähnten Tage in die Kanzlei der hiesigen Cultusgemeinde und wollte dem Secretär und Cassier, Herrn Pelikan, die bei mir rückständigen fl. 10 pro 1894/5 bezahlen und derselbe verweigerte die Annahme des Betrages mit der Motivirung, dass ich für die Jahre 1894/5 nicht besteuert wurde.

Ich erlaube mir daher an Sie, geehrter Herr Präsident, die Frage zu richten, aus welchen Gründen der hiesige Cultusvorstand meine Besteuerung pro 1894/5 unterlassen hat? Vielleicht aus dem Grunde, dass ich gleich nach dem Brande in Neusandez ein Nothcomité aus meinen Freunden bildete und eine Waggonladung Mazes im Verlaufe von 4 Stunden hier zusammenbrachte und so opportun vorging, dass ich dieses Verdienst dem hiesigen Cultusvorstande öffentlich zuschreiben liess? Vielleicht aus dem Grunde, dass ich mich hierorts bei fast allen Wohlthätigkeits-Vereinen geistig und physisch bethätige? Vielleicht aus dem Grunde, dass ich seit fünf Jahren eine Hilfsaction für unsere armen Glaubensgenossen in Galizien anstrebe und es verhüten will, dass der Pauperismus der galizischen Juden noch grösser werde? Vielleicht aus dem Grunde, dass ich hier ein Blatt seit drei Jahren redigire, über dessen Wirken und Verhalten nicht nur das geehrte Publikum, sondern sogar die k. k. Staatsanwaltschaft, die k. k. Polizei-Direction in Krakau hoffentlich das beste Zeugniss ausstellen würden? Vielleicht aus dem Grunde, dass mein gottselige Vater 60 Jahre Rabbiner war? Vielleicht aus dem Grunde, dass ich weder gewuchert noch geerbt habe, sondern mich seit 20 Jahren durch schwere Arbeit ehrlich und unbescholten ernähre?

Wenn diese alle Vorführungen die Gründe meiner Nichtbesteuerung nicht waren, so glaube ich den Grund darin zu finden, dass ein gewisses edles Element am hiesigen Platze dem zuvorkommen wollte, dass die Bürger mich in den hiesigen Cultusvorstand wählen können und demzufolge mich auch nicht besteuerte, um mir die Wahlfähigkeit abzuschneiden. So ist es und nicht anders.

Ich erlaube mir somit, geehrter Herr Präsident, Sie zu bitten, mich nachträglich pro 1894/5 besteuern zu lassen und würden Sie den Schritten, welche ich andernfalls bei der betreffenden Behörde zur Wahrung meines Bürgerrechtes unternehmen müsste, damit natürlich vorbeugen.

Diese Zeilen mögen zugleich alle diejenigen hiesigen Bürger aufrütteln welche ihrer Wahlrechte. durch Machinationen solcher Individuen hier beraubt werden, welche halbe Millionen Gulden durch Wahlumtriebe zusammengescharrt haben.

Hochachtungsvoll

Ch. N. Reichenberg.

Fortschritte der Hilfsaction.

Wie es mit der Hilfsaction in Westgalizien aussieht, welche im Jänner d. J. mit Applomb eingeleitet wurde, zeugt der nachfolgende Brief, welchen Redacteur dieses Blattes von der Maschinen-Fabrik Worm & Wagner in Böhm. Kamnitz am 21. d. M. erhalten hat. Der Brief lautet:

Kamnitz, den 19. November 1895.

Herrn Ch. N. Reichenberg, Krakau.

Wir nehmen höfl. Bezug auf die s. Zt. mit Ihnen & Herrn Wasserberg gepflogene mündliche

Unterhaltung betreffs Ankaufes einer Partie Strickmaschinen und fragen Sie höfl. an, wie weit denn dieses Geschäft gediehen ist, resp. ob überhaupt noch damit zu rechnen ist, da Sie damals im Mai unsere Strickerin ziemlich fest engagirten, welche dort Strickunterricht zu ertheilen hätte, so mussten wir uns doch Ersatz schaffen und eine zweite Strickerin aufnehmen. Diese Strickerin wartet aber bis heute auf ihre Berufung und wir halten solcher zwei.

Wir erbitten uns also hierüber Ihre werthe Nachricht. denn sollte aus dem Geschäfte nichts werden, müssen wir eine Strickerin entlassen.

Herr Dr. Artur Benis, Advokat dort, hatte uns Anfangs October ebenfalls geschrieben und das Geschäft für nahe bevorstehend in Aussicht gestellt, jedoch seit dieser Zeit nichts weiter von sich hören lassen.

Wir sehen Ihrer werthen Nachrichten mit Vergnügen entgegen, und bemerken, dass die Strickerin natürlich nur dann nach dort gehen würde, wenn Sie die Maschinen bei uns kaufen, zeichnen

Hochachtungsvoll
Worm & Wagner.

Aufruf!

Einem alten Brauche in unserer humanen und barmherzigen Gemeinde gemäss haben sich auch heujahr die Ergebenst-Unterzeichneten zu einem Comité vereinigt, welches sich zur Aufgabe macht, die erforderlichen Geldbeträge für die Beschaffung eines Kohlenquantums zur Vertheilung an Arme und Nothdürftige einzusammeln.

Jahr-jährlich gewinnt hierorts die Armuth an Ausdehnung. Im verflossenem Winter haben nicht weniger wie 1036 Familien ihre Gesuche um Kohlen an das Comité eingereicht und soviel Familien wurden auch im Masse der dem Comité zur Verfügung gestandenen Mittel mit Kohlen versehen.

Im ganzen gelangten voriges Jahr 4108 Zentner Kohlen zur Vertheilung und jede Familie erhielt durchschnittlich cirka 4 Centner. Kohlen, was natürlich blutwenig ist. Das ergebenstgefertigte Comité appelirt somit an hie Mildthätigkeit unserer Glaubensgenossen, dass diese die Güte haben und sich heujahr mit möglichst grössern Spenden an der Sammlung betheiligen sollen, damit es möglich wäre, ein grösseres Quantum Kohlen wie vergangenen Winter vertheilen zu können.

Wie voriges Jahr hat sich auch diesmal das Comité in acht Parteien getheilt und jede dieser wird in einem ihr bestimmten Theile der Stadt die Sammlung vom 1. December an, vornehmen.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche Kohlen bekommen wollen, aufmerksam gemacht, dass so wie voriges Jahr, auch heujahr. in den Häusern Josefsgasse Nr. 12, und Dietelsgasse Nr. 44, vom 1. Dezember an, Kisten angebracht sein werden, in welche dieselben einfache Zettel, auf welchen nicht mehr als ihre Namen, die Gasse und das Hausnummer ihrer Wohnung verzeichnet zu sein hätten, hineinzulegen haben und diese werden dann ihre Kohlenanweisungen ohne weitere Bemühung, direkt ins Haus, zugestellt bekommen.

Hirsch Pitzele, Präsident, Michael Fränkel, Cassier, Ch. N. Reichenberg, Secretär, Israel Krasucki, Herman Aschkenasy, B. Zweig, Isaak Lack, Aron Goldgart, Mayer Rappoport, Elias Buttner; L. Rosenblum, Adolf Scherman, Moritz Horowitz, L. M. Horowitz, Israel Ringer, L. Majersdorf, Ferdinand Korngold, Salo Nebenzahl, Samuel Landau als Comitémitglieder.

Krakau, im November 1895.

NOTIZEN.

Volksküche zur Bespeisung armer Schulkinder in Krakau. Montag den 18 v. M. hat hier in den Lokalitäten des Vereines »B'ne B'rith« eine Versammlung zum Zwecke der Neuconstituirung des Comités für die Volksküche zur Bespeisung armer Schulkinder stattgefunden. An dieser Versammlung haben endlich zahlreich angesehene Bürger. darunter die Herren Prof. Dr. Josef Rosenblatt, Dr Moritz Wechsler, theilgenommen.

Den Vorsitz führte der Präses, Herr Dr. Ludwig Lustgarten, welcher die Versammelten begrüsste und dem Sekretär, Lehrer, Herrn S. Spitzer, das Wort zur Berichterstattung ertheilte dessen Ausführungen wir nicht wiedergeben, weil wir in letzter Nummer den in Rede stehenden Rechenschaftsbericht bereits zur Genüge besprochen haben. Der Präses eröffnete sodann eine Debatte über diverse Angelegenheiten der Volksküche u. haben sich an solcher die Herren Prof. Dr. Josef Rosenblatt, Dr. Moritz Wechsler. Dr, Adolf Fischler, I. S. Herzog, Norbert Wasserberg, Jacob Maschler, Josef Goldwasser, Lehrer Leon Selzer und Ch. N. Reichenberg betheiligt.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden folgende Herren in den Ausschuss ge-

wählt: Dr, Ludwig Lustgarten zum Präsidenten, Josef Goldwasser und Jacob Maschler zu Vicepräsidenten, Aron Blankstein zum Cassier, Med. Dr. Tislowitz und Lehrer, Leon Selzer, zu Secretären, Apotheker Ludwig Rosenberg und Baumeister Josef Weinberg zu Wirthschaftern.

Die Volksküche wird am 8. d. M- eröffnet werden.

Todesfall. Am 19. v. M. wurde hier die Frau Gitel Sprecher, Ehegettin des hierorts allgemein geachteten und für human bekannten Bürgers und k. k, Lieteranten, Hrn Aron Sprecher, welche nach langem Leiden im Alter von 48 Jahren das Zeitliche gesegnet hatte, unter zahlreicher Betheiligung des Publikums zu Grabe getragen. Die Verstorbene war eine überaus tugendhafte und wohlthätige Frau; bei dieser hatte das Mass der Unterstützung von Armen und Nothleidenden fast keine Grenze, sie war eine gute Gattin und ihre Kinder sorgfältig erziehende Mutter. Das Heimgehen dieser braven Frau hat hierorts allgemein mit Schmerz erfüllt.

תנצבה

Eine Beförderung. Der k. k. Finanzkomissär Herr Adolf Goldfarb in Wien, Schwiegersohn des Herrn Elias Bannet hier, wurde zum k. k. Oberfinanzkomissär befördert.

Verlobung. Fräulein Hedwig Schudmak, Tochter des seligen Löbel Schudmak hier, hat sich mit Herrn Dr. Moritz Ameisen aus Neusandec verlobt.

Ordenverleihungen. Der Kaiser hat dem hiesigen Polizeidirector, Herrn Dr. Zenon Korotkiewicz, den Orden eiserner Krone dritter Classe, mit Nachsicht der Taxe, verliehen. Ferner wurde der hiesige Polizeicommissär, Herr Dr. Adam Banach, vom Kaiser mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet.

Todesfall. Der Herausgeber der „Drohobyczer Zeitung", Herr Żupnik, hat einen schweren Verlust erlitten. Der Sohn des Benannten, Leon Żupnik, welcher angehender Dr. der Juri und Praktikant in der k. k. galiz. Statthalterei war, isi nach schwerem Leiden im Alter von 28 Jahren, in Drohobycz gestorben.

Der Verstorbene war ein überaus begabter und hoffnungsvoller junger Mann, welcher einst seiner Glaubensgenossenschaft Ehre machen könnte, darum wird sein Heimgehen nicht blos von seinen Verwandten, sondern von allen denjenigen beklagt, welche ihn näher kannten. תנצב"ה

Trauung. Am 19 v. M. fand hier im Saale des Hotel Union die Hochzeit des Fräulein Helene Silberbach, Tochter des Eigenthümers des Bades Swoszowice, mit Herrn Dr. Leon Silbermann aus Neusandez. statt.

Seelenandacht. Sonntag den 24 v. M. fand im hiesigen Tempel eine Seelenandacht für den gottseligen, hier verdienstvollen Bürger. Dr. Jonatan Warschauer statt. Der Trauerfeier hat ein zahlreiches distinguirtes Publikum beigewohnt, welches mit Ahetik den lieblichen Gesängen des Cantor Fischer mit seinem exact eingeschulten Chore gelauscht habe.

Verein zur Unterstützung von unbemittelten Schülern der Mittelschule in Podgcrze. Auf Anregung und Bethätigung der Herren Samuel Breiter, Sekretär der Cultusgemeinde in Podgórze und Max Rosengarten, Prokurist der Firma Brüder Wohlfeld in Lagiewnik wurde in Podgórze ein Verein gegründet welcher sich zur Aufgabe macht, Schüler der Mittelschule daselbst zu unterstützen. Möge dieses neugeschaffene humane Institut blühen und gedeihen.

Das Neue Wiener Journal versendet, wie wir erfahren, gegenwärtig Probeblätter an eine grosse Zahl Krakauer Adressen, aller Gesellschfts- und Geschäftskreise.

Das Neue Wiener Journal, das einzige unparteiische Blatt Wiens, das seinen grossen Leserkreis in allen Parteilagern hat, erscheint täglich. auch Montags, und bringt ausser dem reichhaltigsten Lesestoff des Tages ein überaus gewältes Feuilleton, zu dessen Mitarbeitern die ersten Schriftsteller des In- und Auslandes gehören, Zwei gute Romane erscheinen in jeder Nummer, Sonntags überdies eine musikalische Beilage, welche Original- Arbeiten unserer populärsten Volksmusiker enthält. Der umfassende Handelstheil gibt auch dem Nichtfachmann sachgemässe, völig objective Anleitungen, und der ausgedehnte telegraphische Specialdienst des Blattes, das seine eigenen Correspondenten auf allen Hauptplätzen der Welt und in Krakau Lemberg hat, unterrichtet über alle Vorkommnisse in der schnelsten und zuverlässigen Weise.

Dabei ist der Abonnamentcpreis staunend billig, da das N. Wr- Journal nur für 3 fl. 75 kr. vierteljährlich oder 1 fl, 25 kr. monatlich, hier frei ins Haus geliefert wird. Es ist mit Sicherheit auzunehmen, dass dieses reichhaltige und interessante Blatt schnell Eingang in viele Familien Krakau's finden wird.

Anmeldungen zum Abonoment nehmem die hiesiegen Zeitungsagenturen Hopcas & Salomon, sowie Rosa Herz entgegen, welche auf Wunsch auch an alle versehentlich unberücksichtlich gebliebenen Adressen Probeblätter senden.

Gleichzeitig wird das Lesepublikum auf der Provinz aufmerksam gemacht, dass die Administration des „Neuen Wiener Journal" Wien I. Schulstrasse, auf Wunsch einige Probenummern jeder Familie gratis zukommen lässt.

Lemberg, den 30. November 1895.

Der Cultusvorstand hat dem Baron Hirsch die Gründung eines Netzes von Vorschuss- und Hilfskassen für jüdische Handwerker und Gewerbsleute in allen Städten Galiziens, sowie die Creirung von Stipendien für jüdisehe Schüler von Ackerbau, Gärtnerei- und Forstschulen vorgeschlagen.

ANMERKUNG der REDACTION.

Eine wahre Genugthuung für uns, dass unser diesbezügliche in Nr, 21—22 unseres Blattes auch beim Lemberger Cultusvorstande Anklang findet,

EINGESENDET.

Verantwortlicher Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni S. L. Deutschera w Podgórzu.